



Die Expedition ist auf der Herrustraße Nr. 20.

No 167.

Sonnabend den 20. Juli

1839.

Bekanntmachung.

Am 23. Juli von 2 bis 5 Uhr wird an der königlichen Kunst-, Bau- und Handwerkschule in dem der Anstalt zugehörigen im königlichen und Universitäts-Bibliothek-Gebäude auf dem Sande gelegenen Lokale eine öffentliche Prüfung und Ausstellung der angefertigten Zeichnungen und modellirten Arbeiten stattfinden. Während dieses Curfus haben in der ersten Abtheilung 32, in der zweiten 83, in den Sonntagsstunden 44, insgesammt 159 Eleven am Unterrichte Theil genommen, und zwar in den Wintermonaten von September bis März in der ersten Abtheilung 25, in der zweiten 68 und in den Sonntagsstunden 37, in den Sommermonaten von April bis Juli, in der ersten Abtheilung 12, in der zweiten 26 und in den Sonntagsstunden 44. Der neue Lehr-Cursus beginnt mit dem 1. September. Die Lehrgegenstände sind: Linears-, Maschinen-, Plan-, freies Hand-Zeichnen, Modelliren in Thon, ökonomische Baukunst, Mathematik, Physik, Chemie, praktische Uebungen im Feldmessen und Niveliren und Geschäftsstil, in zwei Abtheilungen. Die Anmeldung zur Aufnahme erfolgt bei dem Direktor Gebauer, Mühlgasse Nr. 2.

Breslau, den 13. Juli 1839.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Bekanntmachung.

In der neuesten Zeit hat sich in hiesiger Stadt und Umgegend die Tollwuth bei den Hunden wiederholt gezeigt. Da nach dem Gutachten Sachverständiger diese Krankheit durch die gegenwärtige Temperatur der Atmosphäre begünstigt wird, und sich leicht noch mehr verbreiten könnte, so wird sämmtlichen Besitzern von Hunden eine sorgfältige Beobachtung des Gesundheitszustandes der letztern hiermit dringendst anempfohlen.

Breslau, den 18. Juli 1839.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. J. an wird zwischen Oppeln und Meisse unter Aufhebung der bisherigen wöchentlich zweimaligen Fahr-Post, eine wöchentlich viermalige Personen-Post über Falkenberg eingerichtet, deren Abgangszeit aus Oppeln auf Montag, Dienstag, Donnerstag, und Freitag Morgens 10 Uhr, aus Meisse auf Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend Morgens 10 Uhr festgesetzt ist. Die Fahrt geschieht einschließlich des Aufenthaltes in Falkenberg in 8 1/4 Stunde. Zur Beförderung werden bequeme, auf Druckfedern ruhende Wagen eingestellt und bequeme Bechäissen nach Bedürfnis gegeben. Das Personengelb beträgt, bei freier Mitnahme von 20 Pfd. Gepäck, im Hauptwagen sowohl wie per Bechäisse 5 Sgr. pro Meile.

Oppeln, den 17. Juli 1839.

Post = Amt.

Der orientalische Krieg.

Die gewaltige Hand des Königs aller Könige ist menschlicher Schwäche zu Hilfe gekommen und hat den gordischen Knoten, der selbst für eine Versammlung weiser Diplomaten unauflösbar schien, mit einem Schlage zerhauen; — der orientalische Krieg ist entweder durch den Tod des Sultans Mahmud beendet, oder — es beginnt in ihm, der selbst kaum begonnen hat, eine neue Epoche. So lange Mahmud lebte, war ein Ende des Kampfes nicht eher zu erwarten, als bis Mehemed Ali vollkommen gedemüthigt und zum frühern Vasallen-Verhältniß zurückgebracht war. Die europäische Diplomatie hätte hierzu nicht einmal viel sagen können, da der Souverain seine Rechte, die in der letzten Zeit nur zum Schein bestanden hatten, sichern wollte.

Mehemed Ali stellte an seinen Grenzen ein stets schlagfertiges Heer auf, nahm dadurch nicht allein eine drohende Stellung gegen seinen Gebieter ein, sondern nöthigte auch denselben, mit großen Kosten ein Gleiches zu thun. Sultan Mahmud durfte es nicht dulden, daß seine Macht und sein Ansehen, ohnehin von dem Willen europäischer Herrscher abhängig, durch die Kühnheit eines Untergebenen einen empfindlichen Stoß erleiden sollte; er mußte fürchten, daß, wenn ihm die fühlbarste Zurechtweisung nicht gelänge, die Allgewalt eines türkischen Alleinherrschers für immer dahin sei, und doch war sie zu Erreichung seiner reformistischen Plane unumgänglich notwendig. Deshalb ward der Krieg beschlossen (vielleicht nicht ganz ohne Englands Mitwirkung! Vergl. Nr. 150 d. Bresl. Ztg.) und deshalb wäre auch der Krieg fortgesetzt worden, bis entweder der eine oder der andere Theil seine Zwecke erreicht hätte. Mahmud's Tod hat das Unvermeidliche eines langwierigen Kampfes aufgehoben, denn sein Nachfolger Abdul Medschid ist ein sechzehnjähriger Jüngling und, wie man anzunehmen berechtigt ist, ohne Umsicht und Energie. — Ist nun der Anfang dieses Krieges auch sein Ende? Wird Mehemed Ali sich ruhig verhalten? und was werden die beteiligten europäischen Mächte beschließen? Die sind Fragen, die zwar sehr nahe liegen, deren richtige Beantwortung aber eben so unmöglich ist, als man noch vor einem Monat die erwähnte Lösung dieser Scenen nicht ahnen konnte. Wir wollen wenigstens unsere Leser in den Stand zu setzen suchen, das Geschehene mit Klarheit zu überblicken, und ihnen so das Verständniß der zu erwartenden, nur zu oft sehr widersprechenden Nachrichten zu erleichtern.

Wir hatten in Nr. 150 dieser Zeitung die Ursachen des Krieges kurz entwickelt und darauf hingedeutet, was den Sultan wohl bewegen haben könnte, zuerst die Feindseligkeiten zu beginnen. Die türkische Armee schritt im April bei Bir über den Euphrat und somit über die ägyptische Grenze. Mehre Wochen verhielt sie sich ganz ruhig. Ibrahim Pascha hatte das Gros der Armee in Aleppo. Zu Ende Mai gab es einige Streitigkeiten zwischen den türkischen und ägyptischen Soldaten, welche jedoch durch Offiziere beigelegt wurden. Als nun Hafiz Pascha, der großherrliche General, sah, daß sich Ibrahim Pascha aus seiner defensiven Stellung nicht herauslocken und zum Friedensbruch verleiten ließ, so ergriff er endlich die Offensive. Er marschirte von Bir aus nordwestlich am Fuße des Alma-Dagh (ein südwestlicher Zweig des Taurusgebirges) hin. Bei Telbeschir (ein kleiner Flecken in den Verklüftungen des obengenannten Gebirgszuges) kam es Anfang Juni zu einem Vorpostengefecht, in welchem die Türken Sieger blieben. Hafiz Pascha drang immer weiter gegen Nordwesten vor und soll nun, nach den letzten Berichten, in Aintab stehen. (einer ziemlich großen Stadt am Sedschur und ebenfalls am Fuße des obengenannten Alma-Dagh). Somit lehnt denn die türkische Armee mit ihrem linken Flügel an dem Euphrat, und zieht sich längs der Straße zwischen Bir und Aintab hin, welche letztere Stadt mit dem befestigten Schlosse wiederum dem rechten Flügel einen trefflichen Anlehnungspunkt darbietet. Den Rücken deckt der erwähnte Gebirgszug des Taurus; gerade in der Front und fast im Centrum befindet sich Aleppo, das Hauptquartier des ägyptischen Heeres. — Während der türkische Feldherr diese Bewegungen ausführte, begnügte sich Ibrahim Pascha damit, sie durch seine Avantgarde beobachten zu lassen, und immer neue Verstärkungen, welche ihm Mehemed Ali aus Alexandrien zuschickte, an sich zu ziehen. Dieser (der Vice-König) befand sich dagegen in einer doppelten Verlegenheit; es fehlte ihm an Geld, um die Rüstungen recht rasch und energisch betreiben zu können, und dann wurde von den anwesenden Konsuln jeden Augenblick gegen die Fortsetzung der Feindseligkeiten protestirt. Aus der ersteren half er sich durch eine Menge, mitunter sehr kleiner Anleihen, die letztere beseitigte er

mit der Ausflucht, er werde zu diesen Rüstungen durch den Angriff des Sultans gezwungen. In der That hatte Mahmud bereits das Fetwa (die Reichsacht) gegen den rebellischen Vice-König ausgesprochen, und Befehl gegeben, daß die Flotte die Dardanellen verlassen solle, um den Krieg mit größerem Nachdruck fortzusetzen. Da erließ das englische und das französische Kabinet an die beiderseitigen Flotten im mittelländischen Meere die Ordre, jedenfalls das Zusammentreffen der türkischen mit der ägyptischen Flotte zu verhindern; während an Mehemed Ali eine Note gelangte, welche sofortige Einstellung der Feindseligkeiten forderte, da sich die europäischen Großmächte über die Beilegung der türkisch-ägyptischen Streitigkeiten in einer Konferenz berathen wollten. Mehemed Ali schickte dem Kurier, welcher Ibrahim Pascha den Befehl überbrachte, dem Vordringen Hafiz Pascha's ernstlich Einhalt zu thun, einen zweiten mit der Botschaft nach, alle Feindseligkeiten ruhen zu lassen, und auch den türkischen Befehlshaber von dem Einschreiten der europäischen Mächte in Kenntniß zu setzen. Ob dieser zweite Kurier noch zeitig genug ankam, um ein Zusammentreffen beider Armeen zu verhindern, ist nicht bekannt; eben so zweifeln wir aus schon oben angeführten Gründen, daß der Sultan sogleich bereitwillig gewesen sei, die Feindseligkeiten einzustellen, obgleich einige deutsche Blätter dieses ohne Bedenken gemeldet haben. — Da schwingt der Tod seine furchtbare Hippe über den Alleinherrscher des Osmanen-Reiches und vernichtet mit einem Schlage alle weit ausgreifenden Plane desselben. Trotzdem, daß nun das größte Hinderniß, welches in Mahmuds starrsinnigem Haß gegen Mehemed Ali der friedlichen Intervention der europäischen Diplomaten entgegen stand, aus dem Wege geräumt ist, erweckt das plötzliche Dahinscheiden dieses energischen Mannes manichfache Besorgnisse anderer Art. Wird Mehemed Ali die Verwirrung, welche namentlich im Orient bei einer Thronbesteigung zu herrschen pflegt, benutzen und die Feindseligkeiten von neuem beginnen? Wird das Innere des türkischen Reiches ruhig bleiben oder werden sich die Gemüther der fanatischen Verehrer des Herkömmlichen in Aufruhr erheben, nachdem sie so lange durch die kraftvolle Hand Mahmuds niedergehalten waren? Wird nicht der Vice-König von Egypten diese inneren Zwistigkeiten durch seine geheime Agenten nähren, wird er nicht die hier und da schon aufblühenden Funken der Empörung zur verzehrenden Flamme anfachen lassen? Der Jüngling Abdul wäre dann zu schwach, um die habfüchtigen Großen zu zügeln, und das durch fortwährende Erpressungen zur Wuth gereizte Volk zu besänftigen. Würde dies nicht ein bewaffnetes Einschreiten der Nachbarstaaten nach sich ziehen, und wäre nicht dann gerade dasjenige herbeigeführt, was England und Frankreich aus allen Kräften zu verhindern gesucht haben? — Doch dies sind Fragen, deren wahrscheinliche Beantwortung nur angedeutet werden kann, welche die Zukunft allein zu lösen vermag. Mehemed Ali dürfte sich vorläufig, durch die ersten Weisungen des englischen und französischen Kabinettes in Schranken gehalten, eines jeden offenbar feindseligen Schrittes enthalten. Der neue Sultan Abdul Medschid dürfte klug handeln, durch keine neuen Reformen die unruhigen Gemüther aufzuregen und ihnen keine Vorwände zu geben, das Panier der Empörung aufzustecken. (Vergl. unten „Konstantinopel.“) Vielleicht ließe er sich auch durch die Vorstellungen Englands, Frankreichs und Oesterreichs bewegen, die Unabhängigkeit Mehemed Ali's anzuerkennen und den Nachkommen desselben die Erbfolge zu sichern; wogegen Ali einen Theil Syriens, wenn nicht die ganze Provinz, aufopfern müßte. Dann wäre freilich der Frieden wenigstens vorläufig hergestellt, aber es frägt sich, ob Sultan Abdul und die türkischen Großen auf diese Weise die Wünsche eines Empörers krönen und dadurch ein gefährliches Beispiel zu neuem Aufbruch, zu neuem Abfalle geben wollen. Ferner frägt

es sich, ob Mehemed Ali gesonnen ist, Syrien aufzuopfern? Das mit zahlreichen türkischen Truppen besetzte und gehörig befestigte Syrien bietet beständig die Gefahr einer drohenden Flankenbewegung theils nach dem Kern Egyptens theils nach Arabien hin, durch welche jeden Augenblick zugleich Alexandrien bedroht und Egypten von Arabien abgeschnitten werden kann. Syrien mit Egypten vereinigt, verbindet Arabien und Egypten zu einem Ganzen und bildet zugleich ein treffliches Bollwerk gegen eine anrückende türkische Armee. Mehemed Ali's Absicht wäre entweder keine redliche, wenn er Syrien aufgäbe, oder er hätte keinen strategischen Blick, welches Letztere die Erfahrung widerlegt. Endlich ist über Rußlands Pläne, welche in der Wagsschaale des Friedens doch den Ausschlag geben, noch nichts laut geworden, und wenn wir mit der Unlust, mit welcher dasselbe vor dem Tode des Sultans von einer Konferenz der europäischen Großmächte sprach, auf seine jetzige Stimmung schließen wollten, so dürfte man auf ein freundliches Eingehen in die Pläne Englands und Frankreichs wenig rechnen.

Nachdem wir nun den gegenwärtigen Stand der Dinge in Kürze geschildert haben, wollen wir im nächstfolgenden Artikel einige Hindeutungen auf das gegenseitige Verhältnis Englands zu Rußland und wiederum beider Reiche zu Persien und Ostindien geben, da sich auf dasselbe allein alle Machinationen beider europäischen Staaten beziehen, und es die Grund-Ursache ist, weshalb sämtliche orientalische Kriege drohen, europäische zu werden.

Inland.

Berlin, 17. Juli. Se. Majestät der König haben den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Gerlach in Danzig zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitgliede des Ober-Landesgerichts in Marienwerder, und den Justiz-Kommissarius und Notarius Weimann in Breslau zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgerichte in Danzig zu ernennen geruht.

Angekommen: Der Großherzog, Mecklenburg-Schwerinsche Staatsminister Krüger, von Schwerin.

Ein Correspondent macht in der A. Allg. Ztg. auf große Gefahren aufmerksam, welche den Verkehr unseres Vaterlandes bedrohen. Er hat seinen Artikel aus Berlin datirt, welcher wörtlich lautet: „In einem frühern Schreiben erwähnte ich des natürlichen Zusammenhangs der polnisch-preussischen Grenzländer durch Stromgebiete und Bodenverhältnisse, und wie die russischen Sperremaassregeln demselben in jedem Betracht hemmend und störend entgegenreten. Um nun auf polnischer Seite die Nachteile dieser Trennung weniger fühlbar zu machen, sind dort bedeutende, vom russischen Gouvernement ausgehende Canal-Anlagen im Werke, welche aus dem Herzen Polens der ganzen preussischen Grenze entlang eine Wasser-Verbindung mit russisch-litthauischen und russisch-deutschen Häfen herstellen werden. Diese großartigen Unternehmungen bekunden den entschiedenen Willen Rußlands, seine polnischen Länder von Preußen und dem Mündern der sie durchströmenden Flüsse auch merkantilisch ganz los zu machen. Die große Wasserstraße geht aus der Weichsel in den Bug, aus diesem in die Narew; dann durch einen Canal, fast auf der Grenze zwischen dem sogenannten Königreich Polen und Litthauen, in den Niemen, diesem Fluß weiter folgend, bis wo er bald ins Preussische eintritt; hier abgehend, mündet sie vermittelt zweier oder dreier Canalarme in drei Ostseehäfen aus, nämlich bei Polangen, dem nächsten Hafen an der preussischen Grenze, bei Windau mit dem Flusse gleichen Namens und über Mitau bei Riga an der Düna. Welch ein Handelsweg! welche Korn- und holzreichen Provinzen berührt derselbe. Der die Narew (also die Weichsel) mit dem Niemen verbindende Canal soll bereits in diesem Jahre ganz vollendet werden. Alle inneren Theile des benachbarten Königreichs erhalten dadurch für ihre Produkte einen ungehinderten Abzug nach inländischen Seehäfen, zwar auf langem Umwege und dem natürlichen Laufe zweier großer Ströme entgegen, aber doch bei der Billigkeit des Wassertransports und der dortigen unentwickeltesten Industrie, welche Zeitverlust noch nicht hoch in Anschlag bringt, den offenbaren Zweck der Anlagen nicht verzeihend. Der dortige Grenzverkehr wird demnach vollständig daniieder liegen, der gesammte Bedarf Polens an Waaren des Auslandes, wie alles von demselben abzuführende Korn um unsre Grenzen herumziehen, und unsern Provinzen Preußen und Posen dadurch fast alle natürlichen Vorzüge, alle Vortheile, die sie aus der günstigen Lage zum Meere und für den Verkehr ziehen könnten, genommen werden. Mit diesen Canalbauten steht ein anderes Projekt in Verbindung, zu dessen Ausführung das russische Gouvernement bereits alle Vorbereitungen hat erledigen lassen. An die große österreichische Nord-Eisenbahn, die von Wien über Brünn nach Lemberg geführt wird, soll sich westlich von Krakau eine polnische Bahn anschließen, die von Warschau ausgeht. Da nun auch eine Wien mit Triest verbindende Eisenbahn in naher Aussicht steht, so könnte sich wohl ereignen, daß die große Transport- und Verkehrs-Route zwischen dem mittelländischen und baltischen Meere an der preussischen Grenze gerade vorbei gehen, und dem

mächtigen Nachbarreiche anheim fallen würde, dessen Einfluß bereits an den untern Donauländern und dem schwarzen Meere, folglich für den gesammten Handel zwischen diesen und der von demselben ebenfalls beherrschten Ostsee überwiegend, wo nicht allein bestimmend ist. Das Gewicht, der Umfang, der Nachdruck Rußlands wird immer gewaltiger und umfassender. Und wir können noch zögern, dürfen uns noch fragen, ob wir eine Eisenbahn von Berlin nach einem Ostseehafen anlegen sollen? To be or not to be, that is the question! Es handelt sich um unsre Existenz an der Ostsee. Wenn Rußland unsre östlichen Provinzen nicht zu isoliren suchte, was deren Schwächung und Verarmung unumgänglich nach sich zieht, so würde die Eisenbahn-Linie von Warschau nach Wien und Triest denselben unbezweifelbar eben so sehr nützen, als sie unter den obwaltenden Verhältnissen ihnen schadet. Wir müssen uns mehr noch rühren, soll nicht auch die Bahn-Linie von Leipzig über Hannover nach der untern Elbe und Nordsee eher zu Stande kommen, als die von Leipzig nach Stettin, und wollen wir uns nicht auf beiden Seiten durch große Handelswege überflügeln lassen.“

Koblenz, 13. Juli. Heute Mittag um 12 Uhr trafen Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande auf ihrer Reise aus dem Haag nach Teplitz mit zahlreichem Gefolge hier ein, und stiegen im Gasthof zum Riesen ab, woselbst sie vom Hrn. Oberpräsidenten empfangen wurden. Ihre Königl. Hoheit setzten Ihre Reise, nach kurzem Aufenthalte, über Ems nach Teplitz wieder fort.

Deutschland.

Dresden, 15. Juli. Ihre Majestät die verwitwete Königin von Baiern ist gestern Abend gegen 8 Uhr hier angekommen und hat sich sofort in das Sommer-Hoflager nach Pillnitz begeben; desgleichen ist am 13ten d. M. Abends der regierende Herzog von Braunschweig, unter dem Namen eines Grafen von Oberstein, von Wien über Teplitz kommend, hier eingetroffen und hat heute Nachmittag die Reise von hier auf der Eisenbahn über Leipzig nach Braunschweig fortgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. (Privatmittheil.) Nach Eingang der Nachricht von dem Ableben des Sultans hatte der türkische Botschafter Nisfaat-Bey eine dreistündige Konferenz mit dem Fürsten Metternich. Man bemerkte, daß Ersterer nach dieser Todspost Thränen vergoß. Die Theilnahme des hiesigen Publikums an diesem Ereignisse ist nicht minder lebhaft. Sie wurde durch den Artikel des österreichischen Beobachters noch mehr angeregt. Die Wiener haben nicht vergessen, daß Sultan Mahmud während der Napoleonischen Periode und zu den bedrängtesten Zeiten der österreichischen Monarchie nie zu bewegen war, eine Diversion zu Gunsten Frankreichs zu machen. Es hat eine Zeit gegeben, wo dieser Fürst ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale über Oesterreichs Schicksal legen konnte. Der verewigte Kaiser Franz vergaß dieß niemals, und man weiß, daß er bei der Nachricht von der Schlacht von Navarin mit gepreßter Stimme ausrief: „dieß ist ein Brandmal für die Diplomatie.“ Man versichert, daß er seine erlauchte Familie noch auf dem Todtenbette ermahnte, des steten freundnachbarlichen Einvernehmens mit der Türkei immer eingedenk zu sein. Es ist daher natürlich, daß man hier das so frühe Ableben des Sultans, welcher in jeder Beziehung ein Freund der Christen war, innigst bedauert.

Marienbad, 13. Juli. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen sind vorgestern, zum Gebrauche der Brunnenkur, von Pillnitz hier eingetroffen und in dem der Grundherrschaft gehörenden großen Teipelhause abgestiegen. In demselben Hause wohnt auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar, Höchstwelcher vor acht Tagen aus Rissingen hier eintraf und ebenfalls die Brunnenkur gebraucht. Gestern machten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz einen Ausflug nach Eger, um daselbst Ihre erlauchte Schwiegermutter, die verwitwete Königin von Baiern Majestät, auf Höchsteren Durchreise von München nach Dresden zu begrüßen. — Unter den hier anwesenden vornehmen Badegästen bemerkte man auch den Erzbischof von Wien, eine edle Gestalt, die an den verewigten Erzbischof, Grafen Spiegel von Desenberg, erinnert. Karlsbad und Teplitz scheinen in diesem Jahre nicht so zahlreich besucht zu sein, wie gewöhnlich; dagegen ist Marienbad, das mit jedem Jahre an Ausdehnung gewinnt, so überfüllt, daß neuankommende Gäste, besonders wenn es größere Familien sind, Mühe haben, auch nur ein Unterkommen zu finden. (Staats-Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 11. Juli. Das Journal de St. Petersburg enthält das Programm der Feierlichkeiten bei der hohen Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolaiewna und Sr. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg. Es lautet folgendermaßen:

An dem für die solenne Feier bestimmten Tage begeben sich alle, welche der Feierlichkeit beiwohnen, in den Winter-Palast. Die hohe Verlobte wird an diesem Tage eine Krone und über der Krone einen ponceaurothen, mit Hermelin besetzten Sammet-Mantel tragen, dessen lange Schleppe an den Seiten von vier Kammerherren und am Ende von dem dienstthuenden Stallmeister Ihrer Kaiserl. Hoheit getragen wird. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begeben sich aus dem inneren Gemächern in die Kapelle des Palastes. Beim Eintritt in die Kirche werden Ihre Majestäten von den Mitgliedern der heiligen Synode und der hohen Geistlichkeit mit dem Kreuz und dem Weihwasser empfangen. Bei dem Beginn des Gottesdienstes, während man die Hymne absingt, wird Se. Majestät die hohen Verlobten auf den zur Feier der Vermählung bestimmten Platz führen und zu gleicher Zeit nähern sich die zum Tragen der Kronen bestimmten Personen dem hohen Brautpaar. Hierauf beginnt nach dem Ritual der Griechischen Kirche die Vermählungs-Ceremonie, während deren, nach dem Evangelium, in dem Gebete für die Kaiserliche Familie die Großfürstin Maria und ihr Gemahl namentlich genannt werden. Nach der Vermählungs-Ceremonie werden die hohen Vermählten Ihren Majestäten ihren Dank abstatten und sodann auf ihre Plätze zurückkehren. Der Metropolit wird dann, unterstützt von den Mitgliedern der heiligen Synode, die Dankgebete beginnen und bei dem Tedeum wird von den Wällen der Festung eine Salve von 101 Kanonenschüssen abgefeuert. Hierauf bringen die Mitglieder der heiligen Synode und der hohen Geistlichkeit Ihren Majestäten ihre Glückwünsche dar. Ihre Majestäten und die erhabenen Mitglieder der Kaiserlichen Familie kehren in die inneren Gemächer zurück. Bei der Ankunft in dem Gemache, wo ein katholischer Altar errichtet ist, führt der Kaiser die hohen Vermählten zu dem Altar hin, wo die Vermählungs-Ceremonie nach dem Ritual der römisch-katholischen Kirche vollzogen wird. Nachdem diese Ceremonie beendet und Ihre Majestäten die Glückwünsche der katholischen Geistlichkeit empfangen haben, kehrt die Kaiserliche Familie in die inneren Gemächer zurück. Wenn die Zeit der Tafel gekommen ist und die Würdenträger der drei ersten Klassen ihre Plätze eingenommen haben, werden Ihre Majestäten in Begleitung der Kaiserlichen Familie und unter Vortritt des Hofes erscheinen. Ihre Majestäten und die Mitglieder der Kaiserlichen Familie werden bei Tafel von den Kammerherren bedient. Ihren Majestäten werden die Besucher durch den Ober-Kammerherren, den hohen Neuvermählten durch den dienstthuenden Stallmeister Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin, Ihren Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger, den Großfürsten und Großfürstinnen durch die Kammerherren überreicht. Am Abend desselben Tages findet ein Bal paré statt, dem alle vornehme Personen beiderlei Geschlechts, die fremden Botschafter und Gesandten und die bei Hofe vorgestellten Personen beiwohnen. Vor dem Ende des Balls begeben sich die von Sr. Majestät dem Kaiser zum Empfang der Neuvermählten bestimmten Personen in die Gemächer derselben, wohin Ihre Majestäten, unter Vortritt des Hofes, ihnen folgen. Bei dem Eintritt in diese Gemächer werden Ihre Majestäten und die Neuvermählten durch die dazu ernannten Personen empfangen und begeben sich dann in die inneren Gemächer, wo sich eine Ehrenbade befindet, um Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin zu entkleiden. An diesem Tage, so wie an den beiden folgenden Tagen werden in allen Kirchen Dankgebete gehalten und alle Glocken geläutet. Die Stadt wird drei Abende hintereinander erleuchtet werden.

Polnische Gränze, 2. Juli. Seit einiger Zeit hat sich das Gerücht verbreitet, es ginge die Russische Regierung damit um, den Zustand der Polnischen Bauern durch eine theilweise Emanzipation zu verbessern. Manche bezweifeln eine derartige Maßregel aus dem Grunde, weil man damit wohl zunächst in Rußland den Anfang nehmen würde. Indes dürfte ein solcher Schluß wohl nicht ganz richtig sein, weil erstens auch in Rußland in der neuesten Zeit der Zustand des Bauern durch die Gesetzgebung um Vieles verbessert worden ist, zweitens aber auch in Polen manche Verhältnisse eine andere Gestalt haben als dort, und weil drittens es sich darum handelt, die Meinung des Volkes für sich zu gewinnen. Wenn wirklich derartige Schritte von Seiten der Regierung geschehen sollten, so werden sie sicher nur mit großer Vorsicht erfolgen. Im Allgemeinen ist das Volk den noch zuweilen in Polen vorkommenden Meutereien so feind, daß es manchmal kaum weiß, um was es sich handelt. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 12. Juli. Aus einer Erklärung des Lord Palmerston in der Unterhaus-Sitzung vom 10. Juli ergibt sich, daß die Unruhen in Birmingham nicht so bedeutend waren, als sie die englischen Blätter geschildert hatten. In derselben Sitzung zeigte Herr P. Thomson, der Handels-Minister, an, daß ein Abgesandter nach Berlin zu der dort bevorstehenden Versammlung der Zollvereins-Staaten geschickt werden solle, um über

Frankreich.

das Britische Handels-Interesse zu wachen, und Lord Palmerston bemerkte, es sei eine Kommission ernannt, um die Forderungen der Britischen Kaufleute an die Portugiesische Regierung zu reguliren. Am folgenden Tage ging die Bill, durch welche die dem Gouverneur von Nieder-Kanada ertheilten außerordentlichen Gewaltungen bis zum Jahre 1842 verlängert werden sollen durch den Ausschuss. — Heute Abend fand zuvörderst eine lange Debatte über den Antrag des Herrn Attwood statt, daß die mit 1,200,000 Unterschriften versehene, von ihm eingebrachte Petition wegen Bewilligung der sogenannten Volksschule an einen Ausschuss des ganzen Hauses zur Erwägung überwiesen werden solle. Die Motion wurde jedoch schließlich mit 235 gegen 46, also mit der großen Majorität von 189 Stimmen verworfen.

Gestern begaben sich die Pairs in feierlichem Aufzuge zur Königin, um ihr die auf Veranlassung des Erzbischofs von Canterbury im Oberhause beschlossene Adresse, den Volks-Unterricht betreffend, zu überreichen. Von den Pairs der liberalen Partei fand sich Niemand ein, außer dem Lordkanzler, der in seiner amtlichen Eigenschaft zugegen war; von den Pairs der Tory-Partei fehlten nur wenige; den Herzog von Wellington will man nicht bemerkt haben. Ueber den Empfang der Pairs von Seiten des auf den Straßen versammelten Volkes lauten die Berichte der Blätter je nach ihrer Parteifarbe sehr verschieden. Die Berichterstatter der ministeriellen Blätter behaupten, die Bischöfe besonders hätten missfällige Aeußerungen zu hören bekommen, doch seien ihnen auch einzelne Beifallsrufe zu Theil geworden. Die Königin empfing die Pairs auf dem Throne sitzend und von ihrem Hofstaate umgeben. Ihre Antwort auf die ihr überreichte Adresse war ablehnend. Sie lautet folgendermaßen: „Ich weiß Ihren Eifer für die Interessen der Religion und Ihre Sorge für die herrschende Kirche gehörig zu würdigen. Ich bin stets bereit, den Rath und die Beihilfe des Oberhauses entgegenzunehmen und den Anempfehlungen desselben die Aufmerksamkeit zu schenken, welche seiner Autorität mit Recht gebührt. Indes kann ich nicht umhin, Mein Bedauern darüber auszusprechen, daß Sie es für nöthig gehalten haben, bei dieser Gelegenheit einen solchen Schritt zu thun. Sie können sich versichert halten, daß Ich, die Mir auferlegten Pflichten innig fühlend, und ganz besonders diejenige, welche Mich zur Unterstützung der herrschenden Kirche verbindlich macht, stets die Mir durch die Verfassung übertragenen Gewalten zur Erfüllung jener geheiligten Obliegenheiten verwenden werde. In dem tiefen Gefühl dieser Pflicht habe Ich es für recht gehalten, einen Ausschuss Meines Geheimen Rathes zu ernennen, um die Vertheilung der Fonds zu beaufsichtigen, welche das Unterhaus zum Zwecke des Volksunterrichts bewilligt hat. Ueber die Maßnahmen dieses Ausschusses werden dem Parlamente jährliche Berichte vorgelegt werden, so daß das Oberhaus in den Stand gesetzt werden wird, ein Urtheil darüber zu fällen; und Ich bin überzeugt, daß man finden wird, es seien die zu Meiner Verfügung gestellten Fonds streng zu den Zwecken verwendet worden, für welche sie bewilligt worden, mit gehöriger Beachtung der Rechte unverkümmerter Gewissensfreiheit und mit getreulicher Berücksichtigung der Unversehrtheit der herrschenden Kirche.“ Diese Adresse wurde darauf gestern Abend im Oberhause verlesen und auf den Antrag des Marquis von Lansdowne ohne Weiteres zum Druck verordnet.

Die heutige Hofzeitung meldet die Ernennung Sir Charles Metcalf's zum General-Kapitain und General-Gouverneur von Jamaika.

Die letzten Nachrichten aus Birmingham lauten sehr beruhigend. Am Donnerstag Abend war die ganze Stadt vollkommen zur Ordnung zurückgekehrt. Vierzig Londoner Polizei-Beamte waren schon wieder von dort abgegangen, und das Militair hatte sich wieder in seine Kasernen zurückgezogen. Der Magistrat hatte das Zeugniß eines Londoner Polizei-Inspektors vernommen, der sich auf eine frühere Versammlung in Birmingham bezog, bei welcher der eingezogene Chartisten-Abgeordnete Harney von Northumberland gegenwärtig gewesen war, der aufrehrerische Reden gehalten und das Volk unter Anderem auf die Dohsen und Schaaf aufmerksam gemacht hatte, die auf den tausend Hügel des Landes weideten und die, wie er sagte, dem Herrn gehörten; was aber dem Herrn gehöre, gehöre auch dem Volke. Der Arrestant ist sehr kränklich, so daß er ärztlicher Hilfe bedarf, und da das Zeugen-Verhör nicht vollständig vorgenommen werden konnte, so ist die Sache ausgefetzt worden. Alle Versuche, für Collins und Lovett Kaution zu stellen, sind gescheitert. „Die Sache des Chartismus“, heißt es in dem Berichte aus Birmingham, „hat durch die Erfolge, welche die Polizei gegen sie erhalten, einen harten Stoß bekommen, und ob er sich davon wieder erholen wird, hängt größtentheils von dem Resultat der Schritte ab, welche Herr Attwood im Unterhause mit Bezug auf die Nationalpetition thun dürfte. Alle Parteien in Birmingham sehen diesem Resultate mit ängstlicher Erwartung entgegen.“ (S. oben.)

Paris, 12. Juli. Die jetzige Stimmung der Gemüther läßt sich bloß mit der Schwüle vor einem Gewitter vergleichen. Merkwürdig ist, daß trotz dieser kritischen Lage eine ungewöhnliche Menge von Fremden herbeiströmt. Daß es viele Deutsche, Engländer, Spanier, Italiener und Portugiesen hier giebt, erklärt sich durch politische Verhältnisse oder wissenschaftliche Bestrebungen; daß aber an 5000 (?) Ungarn in diesem Augenblicke in Paris leben, verdient wirklich Auszeichnung; schon ist der Besitzer einer hiesigen deutschen Buchhandlung dadurch auf den Gedanken gebracht worden, ungarische Zeitungen hierher zu verschreiben, so wie nach Galignani's und Anderer Vorbild ein ungarisches Adressbuch aufzulegen. Nach einer am 9. Juli nach Bordeaux gelangten telegraphischen Depesche behält sich die Regierung vor, die Umstände zu erwägen, um geeigneten Falls den Eingangszoll auf Kolonialzucker herabzusetzen. — Marschall Soult hat gestern in der Deputirtenkammer erklärt, man habe sich entschlossen, den vom Admiral Baudin mit Mexico abgeschlossenen Vertrag zu ratificiren. — In der Deputirtenkammer ist gestern das Budget der Justiz, des Cultus und der auswärtigen Angelegenheiten ohne bedeutende Diskussion genehmigt worden. — Der Prinz von Joinville ist zu dem Geschwader des Contreadmiral Lalande bei den Inseln von Durlac gestossen. Der Contreadmiral Lalande stand am Eingange der Dardanellen.

Spanien.

Correspondenz zwischen den Cabinetten von England, Oesterreich, Preußen und Rußland über Spanien.

(Fortsetzung.)

B. Verhandlungen zu Berlin.

1. Depesche Lord W. Russels, großbritannischen Gesandten am preussischen Hofe, an Lord Palmerston. Berlin, 10. Dec. 1838. Ich habe bereits mit dem Baron v. Werther über die von den Carlisten in Spanien begangenen Mordthaten gesprochen, und ihm eine Abschrift Ihrer Note übergeben. Se. Exc. hat mir versprochen, alle indirecten Mittel, die in seiner Gewalt stehen, anzuwenden, um Don Carlos den Abscheu zu erkennen zu geben, welchen die erwähnten Mordthaten der preussischen Regierung einflößen. Mit dem nächsten Courier werde ich die amtliche Antwort des Baron v. Werther einschicken.

2. Depesche Lord W. Russels an Lord Palmerston. Berlin, 12. Febr. 1839. Der Baron v. Werther hat mir eine Depesche vorgelesen, die er von dem preussischen Gesandten in Wien erhalten hat, der ihm seine Verwendung bei dem Grafen de la Alcedia zum Behuf der Einstellung des in Spanien befolgten Repressalien-systems anzeigt. Der Baron Werther sagt, daß, nachdem er, so viel er vermochte, in Wien gethan, und den königl. Gesandten in Paris beauftragt habe, allen Spaniern den Abscheu erkennen zu geben, mit welchem das Berliner Cabinet die in Spanien begangenen Mordthaten betrachte, er es für nöthig halte, auf die Note, welche ich an ihn richtete, zu antworten, und zwar um so mehr, da er den Marquis v. Monasterio nicht als einen Agenten des Don Carlos betrachte, und die preussische Regierung mit letzterm keine andern Verbindungen habe, als etwa vermittelt des Grafen de la Alcedia. Der Baron Werther sagte mir außerdem, er sehe keine Hoffnung, die spanische Frage durch eine zwischen den fünf Mächten zu treffende Vereinbarung zu beendigen. Ich erkläre Sr. Exc., meine Absicht sei einzig und allein, seine Aufmerksamkeit auf den Zustand Spaniens zu richten, und seine Bemühungen in Anspruch zu nehmen, um ein mehr civilisirtes und menschlicheres System der Kriegsführung zu erreichen zu suchen, und daß ich, indem ich den von mir bezweckten Erfolg erlangt hätte, keine Antwort auf meine Note verlange.

C. Verhandlungen zu Wien.

1. Depesche des k. großbritannischen Geschäftsträgers am Wiener Hofe, J. R. Milbanke, Esq., an Lord Palmerston. Wien, 14. Dec. 1838. Mylord! Gestern habe ich dem Fürsten v. Metternich die Depesche Sr. Exc. vom 22. Nov. mit Einschluß einer andern von dem Gesandten Ihrer Maj. in Madrid in Bezug auf das geistliche System der Kriegsführung, das in Spanien stattfindet, übergeben, und ihm ausgedrückt, wie sehr die Regierung Ihrer Majestät hofft, daß das österreichische Cabinet allen Einfluß, den es bei Don Carlos haben dürfte, aufbieten werde, um den barbarischen Grausamkeiten, welche die Officiere jenes Prinzen alle Tage unter der Benennung von Repressalien begehen, ein Ziel zu setzen. Der Fürst v. Metternich antwortete mir, daß Niemand mehr als er die Begebenheiten, die den Gegenstand jener Depesche ausmachten, beklage, und daß mich, den lebhaften Wunsch darzulegen, der ihn besesse, sich in dieser Angelegenheit der Menschlichkeit an Sr. Exc. anzuschließen, und, mit Beseitigung aller Rücksichten politischer Natur, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel dazu beizutragen, jene Gräueltaten zu unterdrücken, in der festen Voraussetzung, die Regierung Ihrer Maj. (der Königin von Großbritannien) werde, da der Vorwurf der Grausam-

keit gleichmäßig auf beide Theile angewandt werden könnte, an die von Madrid die lebhaftesten und nachdrücklichsten Vorstellungen über diesen Punkt richten. Der Fürst erklärte mir auch, daß auf die österreichische Regierung gefestete Zutrauen, welches die Note Sr. Exc. ausdrückt, sei ihm außerordentlich schmeichelhaft, und fügte hinzu, er würde hierüber in seinen nächsten Depeschen an den österreichischen Geschäftsträger in London sprechen, und ich bezweifle nicht, daß Se. Durchl. darin seine Gedanken über diesen Punkt weiter entwickeln werde, damit sie Sr. Exc. mitgetheilt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. Juli. (Privatmittheil.) Der jetzt regierende Sultan Abdül Medschid ist bis wenige Tage vor dem Ableben seines Vaters unter der Obhut seiner Mutter, der jetzigen Sultanan Valide, die stets einen großen Einfluß auf ihren kaiserl. Sohn ausübte, geblieben. Erst seit drei Monaten hatte der Sultan in der Nähe des Palastes des Mustafa Rouri Effendi bei Begler Bey ein Palais einrichten lassen, um allort seinen Thron-Erben zu installieren. Er ist sehr schüchtern, von sanftem Charakter und sehr schwächlicher Natur. Es ist als eine seltene Thatsache anerkannt, daß unter den jetzigen hinterlassenen Kindern des Sultans, nämlich sechs Geschwistern, der regierende Kaiser und sein Bruder Nizamudin nebst 4 Schwestern, die Prinzessinen Salyha, Gemahlin des Halil Pascha, Hadibje, Abile und Kairés von einer Mutter abstammen. Sultan Mahmud hatte gegen 500 Weiber in seinem Harem, allein im eigentlichen Sinne nur eine Gemahlin, nämlich eine Armenierin von Geburt, mit welcher er häusliches Glück im europäischen Sinne genoss. Sie war es, welche die bekannte armenische Nonne Maria in den Harem betraf, als der jetzige Kaiser von einer Lungen-Entzündung befallen und rettungslos erklärt wurde. Der einzige Bruder des Sultans Nizamudin ist seit 14 Tagen gleichfalls von seiner Mutter getrennt und im obigen Palast eingeschlossen. — Sogleich nach dem Ableben des Sultans Mahmud, der in den Armen seiner Tochter, der Prinzessin Salyha, Gemahlin Halil Pascha's, verschieden ist, versammelte sich der Divan in Permanenz. Am 2ten wurde dem diplomatischen Corps offiziell mitgetheilt, daß die neue Regierung des Sultans Abdül Medschid nach den nämlichen Prinzipien der Reform, der Mäßigung und des Friedens zu verfahren gedente. Dieselbe Politik des Fortschreitens befehlet den Divan und sämtliche Minister der hohen Pforte, „bei welcher nicht die geringste Meinungs-Ver-schiedenheit über den fernern Gang der Regierung in der innern und äußern Politik obwalte.“ Dieß sind die Worte des Ministers des Außern, Nouri Effendi, wobei er hinzu setzte, daß die Pforte zu einem definitiven Arrangement mit Aegypten die Hand böte, und deshalb Befehle gegeben habe, die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Land einzustellen. Europa könne sich jedoch nicht verhehlen, daß der bisherige Status quo die Pforte an den Rand des Abgrundes gebracht hätte. Die europäischen Minister der Großmächte wurden auf heute zu einer Konferenz mit den türkischen Ministern in den Pforten-Palast geladen, welche heute stattfand. Man weiß bereits, daß sie ihre Vermittlung zu diesem vorgeschlagenen Arrangement angetragen haben und es ist sonach Hoffnung, daß die orientalische Frage binnen kurzem definitiv geordnet sein wird. Rußland scheint sich der jetzt europäisch gewordenen Vermittlung nicht widersehen zu wollen. — Dieser Stand der Dinge in der Hauptstadt beschäftigt alle Gemüther und man spricht kaum mehr von der Armee Hafiz Pascha's in Syrien, bei welcher sich ohnedieß nichts Entscheidendes ereignen haben kann. — Der französische Botschafter hatte in den letzten Tagen vor dem Ableben des Sultans gedroht, die Flotte des Sultans nicht nach Syrien segeln zu lassen, im Fall die Pforte die Vermittelungs-Vorschläge verwerfe. — In Syrien soll sich der Aufstand nach Briefen vom 21. Juni kräftig entwickeln. — Die Flotte des Capuban Pascha war am 29ten Juni noch bei den Dardanellen. Admiral Lalande beobachtet sie mit dem Prinzen Joinville bei Cap. Babu. (Vergleiche Frankreich.)

Serbische Gränze, 11. Juli. (Privatmittheil.) Eben eingehenden Nachrichten aus Belgrad vom 9ten zufolge, ist der junge Fürst Milan von Serbien in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. in Belgrad verschieden. Sogleich nach seinem Tode ging eine serbische Deputation nach Bukarest, um den jüngern Bruder des Verstorbenen, den Prinzen Michael, zur Uebernahme der Regierung abzuholen. Allein es herrscht jetzt große Verwirrung und Unruhe in Serbien. Man fürchtet, daß der neue Sultan die Erblichkeit in der Familie Milosch nicht anerkennen könnte. Anderer Seits ist man begierig, ob der alte Fürst einwilligt, seinen Lieblingssohn nach Belgrad zu schicken. Uebrigens herrscht bis heute Ruhe in ganz Serbien. — Der aus Konstantinopel vom 3. d. M. durchpassirte Kurier bringt die Nachricht, daß allort Ruhe herrschte. Der neue Sultan soll die projektirten Kontumaz-Anstalten, gegen welche sich eine Abneigung unter den Moslims nur zu deutlich aussprach, wieder aufgehoben haben. Diese

Maßregel zeigt auf eine Reaktion gegen die Reform-Gefesse seines Vaters und ist ein erstes Zeichen einer Konzeßion zu Gunsten der rechthabigen fatalistischen Mostims. — Dieses Gerücht bedarf indessen Bestätigung.

K o k e t s.

Breslau, 19. Juli. Das hiesige kath. Kirchenbl. meldet Folgendes: „Eine Meile von der Hauptstadt Schlesiens liegt an dem linken Ufer der Oder ein einsames Dörfchen, Ottowitz genannt. Hier befindet sich eine Eiche, an die ein uraltes Bild, die schmerzvolle Mutter vorstellend, geheftet war, und die deshalb von allen Bewohnern dieser Gegend die Bildische genannt wurde. An diesem Bilde, welches vielleicht nicht ohne allen speciell geschichtlichen, aber doch ohne allen Kunstwerth war, konnte man deutlich die Verwüstungen des Alters, die Verwüstungen des Sturmes und Wetters, und leider auch die Verwüstungen des Freiwills lesen. Eines Tages versammelte sich ein Verein von Kunstfreunden und andern achtbaren Geschäftsmännern aus der Hauptstadt unter dieser Eiche. Der Eine von ihnen machte die übrigen Anwesenden in einer gemüthlichen Anrede darauf aufmerksam, wie ungeziemend es sei, Gegenstände, welche jedem Christen ohne Unterschied der Confession so heilig sein müßten, in so elender und geschmackloser Form der öffentlichen Anschauung Preis zu geben, und welsch ein herrliches Andenken sich der genannte Verein in diesem Haine sichern könnte, wenn er ein würdevoll und kunstvolles neues Madonnenbild anfertigen, und an die Stelle des zerstörten und geschmacklosen Bildnisses heften ließe. Kaum waren diese Worte ausgesprochen, so fanden sie bei den versammelten Anwesenden solchen Anklang, daß die Ausführung des angeregten Vorhabens einmüthig beschlossen wurde. Es wurde alsbald eine Sammlung unter dem Verein veranstaltet, die jedes Mitglied desselben gern und freudig durch seine Gabe unterstützte, und in kurzer Zeit war so viel gesammelt, daß die nicht unbedeutenden Kosten, welche die Anfertigung des neuen herrlichen auf eine starke Eisenplatte gemalten Bildnisses nothwendig machte, gedeckt werden konnten. Hierbei verdient als merkwürdig hervorgehoben zu werden, daß die Begründer und Hauptförderer dieses Unternehmens keinesweges Katholiken, sondern Glieder der protestantischen Konfession waren. — Zur Anheftung und Einweihung des neuen Marienbildes war von dem Verein der Vormittag des vierten Julitages bestimmt worden. Schon in den frühesten Morgenstunden dieses Tages hatten sich die Bewohner der ganzen Umgegend in dem mit Triumphbogen und Blumenguirlanden festlich geschmückten Eichenhain versammelt. Auch hatte diese seltene Festlichkeit und die so sehr begünstigende schöne Witterung eine nicht unbedeutende Menge von Theilnehmern aus der Stadt herbeigelockt. Die Feierlichkeit begann des Vormittags um 11 Uhr und wurde auf folgende Weise abgehalten. Nachdem von den dort versammelten Zöglingen des kath. Schullehrer-Seminars aus Breslau ein der Feier höchst angemessener Psalm mit kräftigen Männerstimmen vorgetragen worden, hielt der Pfarrer Lichtorn, welcher von dem hochwürdigen Fürstbischöflichen General-Bikariat-Amte zur Abhaltung dieses kirchlichen Aktus insbesondere autorisirt worden war, eine kurze Rede, in welcher er die Anwesenden auf die Wichtigkeit der Feier aufmerksam machte, — allen denen, welche der Ausführung dieses Wertes förderlich gewesen, und ganz besonders dem Herrn Maler Höcker, durch dessen kunstreiche Hand das herrliche Meisterbild geschaffen worden, den innigsten Dank sagte. — der Gemeinde das Bild als ein Heiligthum übergab, — und zugleich darauf hindeutete, auf welche Weise der wahre Katholik die Bildnisse der Heiligen verehren müsse. Nach beendeter Rede ward die Einsegnung des Bildes nach dem in der Breslauer Diözese üblichen Ritus vollzogen, und das anwesende Sängerkorps verklärte durch die Anstimmung des schönen Liedes: „O Mutter mit dem Himmelskinde“ im Namen der versammelten Gemeinde dem neugeweihten Heiligthum den ersten Huldigungsgruß. — Lange und immer wird diese Feier an der Marieneiche den Bewohnern dieser Gegend merkwürdig bleiben.“

T h e a t e r.

Ueber das Gastspiel Beckmann's auf der hiesigen Bühne.

Wenn in einer Zeit, die in künstlerischer Hinsicht, namentlich auf der Bühne, selten etwas eigenthümlich Großes, Vollendetes an uns vorüberführt, ein so originelles Talent, wie das des Herrn Beckmann uns leuchtend entgegentritt, dann erscheint es dem unbefangenen Bühnenfreunde gewissermaßen als eine Verhöhnung des eigentlichen göttlichen Funkens in der Kunst, wenn eine solche Erscheinung von den Tageskritikern, die doch sonst zum Loben der Worte genug besitzen, nicht in ihrer umfassendsten Bedeutung besprochen und gewürdigt wird. Und dieser Umstand ist es denn auch, der dem Unterzeichneten, der sonst in Bühnensachen mit seinem öffentlichen Urtheil jederzeit gern bescheiden zurückbleibt — heute gewissermaßen Veranlassung giebt, das kritisch-lohnende Wort zu nehmen.

Herr Beckmann ist ein geborner Breslauer; — das Vorurtheil, das sich an alle einheimischen Talente, die fortwährend an ihre Vaterstadt gekettet bleiben, mit gewöhnlich verdunkelnder Meinung nur allzugern und oft zu hängen pflegt, ist durch den günstigen Ruf, der über Beckmann's Fortschritte als Komiker sich bald nach seinem Abgange von hier allenthalben verbreitete, in Betreff seiner gewissermaßen schon im Keime erstickt worden —

und die guten Breslauer dürfen demnach, wenn sie auch gern wollten, das nicht unbedeutend finden, was Berlin und andere große Städte bereits als eine außerordentliche Erscheinung am Theaterhimmel angefaunt und bewundert haben. Manche Kritiker sind dagegen oft eigensinnig. Sie gefallen sich in der Sucht, dem allgemeinen Jubel eines ergötzten Publikums, den Urtheilen, die von diesem öffentlich verlauten, vornehm zu widersprechen. So etwas erregt Aufmerksamkeit und ist — wie es einige Tageschriftsteller mit selbstgefälligem Enthusiasmus nennen — piquant. Dieser vornehm die Nase rümpfende Kritik steht eine andere, seltsam kontrastirende, gegenüber. Das ist die unselbstständige, von jedem Zephyr des Pöbels der Kunst bewegte, und in Gemeinplätzen aller Art lobhübelnde Kritik. Daß keine dieser beiden Arten der Kritik weder geneigt, noch geeignet ist, Herrn Beckmann's Talent die gebührende Ehre zu erweisen, liegt — wenn auch die Ansicht von der Zuverlässigkeit der Kritik gewaltig trübend, dennoch klar am Tage.

Man betrachte Herrn Beckmann in künstlerischer Hinsicht nur als das, wofür er sich selbst giebt; nicht als einen Darsteller, der durch Vorführung der verschiedenartigsten komischen Charaktere sich den oft noch gar zweifelhaften Vorzug aneignen will, für eine Art Proteus zu gelten — sondern als einen Schauspieler, der streng abgeschlossen nur die Verdienste eines bloßen Komikers, aber diese auch in ihrer trefflichsten Vollendung darzulegen bemüht und befähigt ist. Seit dem Abgange des hier so beliebten, nun längst verewigten Schmeka haben die sich aus jener Zeit noch erinnernden hiesigen Theaterfreunde eine Menge von Komikern zu sehen und ihr komisches Talent gegen einander abzuwägen, Gelegenheit gehabt — aber wer von all diesen Theaterfreunden, der nur irgend einiger Urtheilsfähigkeit sich bewußt ist, kann sagen, daß er — selbst Wohlbrüder nicht ausgenommen — während jener Zeit einen Komiker kennen gelernt habe, der wie Beckmann eine Fülle so eigenthümlicher — nicht nach dem stereotypen Zerrbilde nachgeahmter — Komik vor ihm entfaltet hätte! Die so oft hart angefochtenen Einfälle Beckmann's — wie sehr unterscheiden sie sich durch ihr eben so anständiges als originelles Gepräge von den plumpen Späßen und Zweideutigkeiten, womit so manche gewöhnliche Komiker auf Kosten des bessern Geschmacks der wenigen anwesenden Kunstgenossen, der Masse des Publikums ein rohes Gelächter abnöthigen! — Freilich, auch von der lauten Wirkung, die Beckmann's übersprudelnde Laune im Publikum hervorbringt, dröhnt — wenn ich diesen in ähnlichem Betreff schon kürzlich irgendwo gebrauchten Ausdruck wiederholen darf — gewissermaßen das Haus; — aber dies ist der Erguß der reinern Freude, die, von dem heißen Genius wahrer Komik angeregt, ihre Zauberkraft allgewaltig über allen Versammelten schwingt. Auch auf diesen Erguß der Freude lassen sich treffend die Worte Schillers anwenden:

„Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt!“

Das Endresultat in wenig Worte gefaßt: Herr Beckmann ist ein echter und in seinem Genre — das er aus seiner eigenen Phantasie, aus einer gewissen innern Nothwendigkeit, schöpferisch ganz neu herausgestalltete — einzig dastehender Komiker! Wer die Leistungen eines solchen richtig würdigen will, darf durchaus nicht den von gewöhnlichen Komikern so oft betretenen Weg zur Nichtschmerz seiner Beurtheilungen wählen — denn er bedarf eines neuen Maßstabes für die neue Kunstschöpfung, den er natürlich nur aus dieser selbst gewinnen kann.

G. Schneiderreit.

Wissenschaft und Kunst.

Riesen-Elektrifirmaaschine.

Die Araber haben mehrere Sprichwörter von tiefem Sinne; darunter findet sich folgendes: „Es giebt mehr Unsichtbares als Sichtbares in der Welt.“ Fürwahr, dem ist so, wenn wir uns auch, bei der Gewalt, welche das Fassbare auf uns übt, mit der Ueberzeugung noch nicht recht befreunden können. — Das eigentliche Wesen und Wirken der vier großen, Alles beherrschenden Natur-Agenten: Wärme, Licht, Elektrizität, Magnetismus z. B. fällt, für unsere Sinne, in jenes unermeßliche Reich des Unsichtbaren, aus dem sie nur zuweilen als Erscheinung in die Raumwelt übertreten, um sich sogleich wieder in dasselbe zurück zu ziehen. Wo bleibt die unermeßliche Menge Wärmestoff, die bei einer plötzlichen atmosphärischen Abkühlung in einem Nu latent wird? wo die Elektrizität, welche sich, in der Geschwindigkeit der positiven und negativen, den Sinnen eben so bemerklich machte, und, nach der Ausgleichung, aus der Raumwelt ganz verschwunden scheint? — An diese Fragen knüpft sich das erhabenste Nachdenken, knüpft sich die Flucht aus dem Reiche des Sinnlichen in das Reich des Ueber Sinnlichen; sie werden aber angeregt durch das Experiment, welches jene Natur-Agenten, unter neuen Gestalten, in die Erscheinungswelt lockt. Darum ist mir, im höheren Sinne, die in Englischen Blättern enthaltene Nachricht interessant gewesen, und wird es auch meinen Lesern sein, daß für die Eigentümer des Colosseums im Regentpark zu London jetzt eine Riesen-Elektrifirmaaschine verfertigt worden ist. Die Glasscheibe hält im Durchmesser 7 Fuß, die Ape wiegt $\frac{3}{4}$ Ctr., das Mahagonigestell 10 Centner. Der metallene Conduktor ist eine Zinkfluge von 5 Fuß Durchmesser, getragen von 3 gläsernen, 6 Fuß hohen mächtigen Säulen. Zur Entscheidung der auch in diesen Blättern öfters angeregten Frage über die Geschwindigkeit, mit welcher sich die Elektrizität durch einen Metalldraht fortpflanzt,*) ist ein solcher, eine deutsche Meile langer Draht, welcher sich um das Colosseum herumzieht, mit dem Conduktor in Verbindung gebracht. — Nun elektrifizirt, ihr

Herren Engländer, betrachtet aber das Resultat des Experiments nicht mit stumpfer Neugier als bloßes Erscheinungsspiel, sondern unter dem obigen erhabeneren Gesichtspunkte, zugleich als beständige ernste Mahnung an jene, im Hintergrunde der Raumwelt stehende geheimnißvolle, unsichtbare ewige Welt.
Dr. Nürkberger.

Das neue Lustspiel auf dem Renaissance-Theater in Paris „Göttes Jugend“, dessen Verfasser die junge Preis-Dichterin Mme. Colet-Révoit ist, liefert einen neuen Beweis von der fast komischen Auffassungsweise deutscher Zustände und Persönlichkeiten in Frankreich. Gothe wird darin als eine liebevoller Jüngling geschildert, der sich umbringen will, weil er seiner Armuth wegen die Hand seiner angebeteten Schönen, Charlotte, der Tochter eines alt-adligen Burgherrn, nicht erhalten kann. Charlotte entriß ihm den mörderischen Dolch. Um seinen Schmerz zu vergessen, stürzt er sich in Ausschweifungen, und ist in der Gesellschaft der lustigen Brüder, zu der auch Lavater und die Schlegel gehören, der König der Narren. Erhört bei einem Bechgelage, verpöckelt er sich eidlich (!), die erste die beste Frau zu heirathen, die ihm auf der Straße begegnen würde. Natürlich ist dies keine andere — als Charlotte, welche unterdessen frei geworden ist und nun den überglücklichen Dichter in die Fesseln der Ehe schmiedet. Die falsche Auffassung abgerechnet, soll übrigens das Stückchen nicht ohne Verdienst sein; die Diktion wird besonders gerühmt. Montdidier, Chéni, Langeval und Demoiselle Pappe trugen, durch ihr fein nüancirtes Spiel, viel zu dem Erfolg, den das Stück erlangt hat, bei.

Mannichfaltiges.

Die durch ihre Schönheit berühmte Gräfin Potocki war von Geburt eine Griechin und wurde in Constantinopel auf dem Sklavenmarkte für 1500 Piafter an einen Franzosen verkauft, der zu der französischen Gesandtschaft bei der Ottomanischen Pforte gehörte. — Einige Monate nach dieser Erwerbung verließ der Marquis v. W. Constantinopel und reiste mit seinem orientalischen Schatz nach Frankreich ab. Um die Strapazen einer langen Reise so viel als möglich zu mindern machte er nur kleine Tagereisen. So kam er mit seiner schönen Begleiterin nach Kaminick in Podolien, wo er einige Tage blieb, um auszuruhen. Der Graf von Witt, Holländer von Geburt, in russischem Dienst und Nachkomme des gleichnamigen Grosspensionairs, war damals Gouverneur dieses Plazes. Er nahm den Herrn v. W. sehr freundlich auf, verliebte sich aber auch sogleich in dessen schöne Sciavin und trug ihr seine Hand an. Der Graf war ein schöner Mann von etwa 30 Jahren, Sophie (so hieß die junge Sciavin, benutzte das ihr gebotene Stück und nahm die Hand des Grafen an. Zwei Jahre darauf erhielt der Graf von Witt Urlaub und benutzte denselben, um die Höfe Europas zu besuchen. Die Schönheit seiner Frau erregte überall die höchste Bewunderung und Maria Antoinette sah sie mehrmals in einem dritten Hause. Der Graf Felix Potocki, der Großgeneral und Generalfeldzeugmeister der Republik Polen, traf den Grafen und die Gräfin Witt in Hamburg, und Sophie machte auf ihn einen solchen Eindruck, daß er sich sogleich lebenslanglich in sie verliebte. Er nöthigte Witt, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen, und die schöne Sciavin von Constantinopel wurde so die Frau eines der berühmtesten Männer Polens. (Nodenzg.)

Die Berlin-Potsdamer Eisenbahn soll nächstens zwei neue Locomotiven erhalten, von denen die eine „Hegel“ und die andere „Nante“ heißen wird.

Vor einiger Zeit, erzählt eine englische Zeitung, zeigte ein Elefant auf dem Fabermarkt zu Herford merkwürdigen Scharfsinn. Er zog nämlich seinem Wärtner einen Ring vom Finger und gab ihm dann denselben zierlich zurück. Ein anwesender Herr, der dies nachmachen lassen wollte, reichte dem Elefanten einen prachtvollen Diamantring hin, das kluge Thier aber gab ihn nicht zurück, sondern — verschluckte ihn, nachdem er denselben eine lange Zeit aufmerksam und mit großem Vergnügen betrachtet hatte.

*) Diese Geschwindigkeit beträgt nach Wheatstone's sinnreichen Versuchen 62,000 deutsche Meilen in der Sekunde, übertrifft also die Geschwindigkeit des Lichtes, welches bekanntlich in einer Sekunde nur etwa 40,000 Meilen durchläuft.

Buchstabenräthsel. (12 Buchstaben.)
Alle Zwölfe sind ein böser Mangel,
Ganz besonders wenn man auf dem Wasser,
Eins, zwei, drei braucht Neugier oft zur Angel,
Vier, fünf, sechs dazu, hat's manchen Haffer,
Zwei, drei, vier ist leicht nur von Gewicht,
Und doch liebt man's, weil es trefflich sticht;
Fünf und sechs dazu, wieb's stämmiger Hebräer,
Sieben, acht und neun ist höflich nicht — grob eher;
Dazu zeh'n, elf, zwölf, so nennt es ein Geräth,
Was uns fehlt, wenn es eben vor uns steht.
Acht, neun, zeh'n, elf, zwölf dient als Alttrappe;
So nur braucht's — nicht an der Thür — der arme Kappe.
F. K.

Redaktion: G. v. Baerß u. S. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No 167 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 20. Juli 1839.

Theater-Nachricht. Sonnabend, neu einstudirt: 'Der Alpenkönig und der Menschenfeind.' Romantisches Original-Zauberstück in 2 Akten von Kaimund. Wieschen, Mad. Beckmann; Sabakuf, Herr Beckmann, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als Gäste.

H. 23. VII. 6. R. O. III. Verlobungs-Anzeige. Verwandten und Freunden empfehlen sich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst als Verlobte: Breczinte, den 18. Juli 1839. Bertha Popelius, Sylvius v. Göt.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 9 1/2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen. Pargwitz, den 18. Juli 1839. v. Thümen, Postmeister.

Entbindungs-Anzeige. Die heute früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Emilie geb. Struensee, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Berlin, den 17. Juli 1839. Giesche, Lieutenant im Ingenieur-Corps.

Ballet-Theater. Sonnabend den 20ten keine Vorstellung. Sonntag den 21sten, zum ersten Male: 'Negergasse oder der Kinderranz', großes pantomimisches Ballet in 3 Akten, eingerichtet und in Scene gesetzt vom Herrn Balletmeister Lescher; Musik von Adolph Müller.

Sommer- und Wintergarten. Sonntag den 21sten: 'Vogelschießen mit Armbrüsten nach Schweizer Art. Großes Garten-Konzert. Nutzbahn-Fahrt.' Anfang des Konzerts nach 3 Uhr. Ende beim Beginn des Ballets. Entree 5 Sgr. Kroll.

Dankfagung. Es haben: 1) die Herren Georges und Frechon ihr Wachfiguren-Cabinet, 2) die Herren Gebrüder Adolph und Carl Bils, Regent und Wstach ihre artistischen Vorstellungen, 3) Herr Jakob Corvi das ohne Hände geherrte Mädchen und das Hunde- und Affen-Theater, 4) Herr Rossi seine Menagerie, und endlich 5) Herr Maler Reimann seine Dioramen unsern Hospital-Knaben ohne Eintritts-Geld bereitwilligst gezeigt und dadurch diesen Waisen große Freude bereitet, wofür wir genannten Herren unseren Dank öffentlich zu sagen, uns verpflichtet halten. Breslau, den 19. Juli 1839. Die Vorsteher des Knaben-Hospitals in der Neustadt.

Sonntag den 21. Juli großes Vocal- und Instrumental-Konzert in Lindenruhe. Außer den beliebtesten National- und anderen komischen Gesang-Piecen hat Unterzeichnete ein großes Potpourri oder alle Minuten etwas Anderes mit mannigfaltiger Abwechslung arrangirt. Anfang des Konzerts 3 Uhr. Die Gesang-Parteien beginnen um 5 Uhr. C. Fischer, österr. Natur-Sänger.

Baden u. Schwimmen in der Schwimm-Anstalt vor dem Sandthore, Hinterbleiche Nr. 2. Vom 12. Juli ab, als dem Anfange der Schulferien, kostet der Schwimm-Unterricht 3 Rthlr. statt 5 Rthlr., der Abonnements-Preis für Badende auf dem Badeplatze ist monatlich 1 Rthlr.; für Schwimmende 1 Rthlr. 4 Sgr., auf den ganzen Sommer 2 Rthlr. G. Kallenbach.

Häuser-Verkauf. Ein auf der Schloßgasse zu Liegnitz belegen Haus, in welchem seit sehr vielen Jahren eine Gerberei bestanden, deren sehr geräumige Werkstätte dicht am Mühlgraben, sich auch zu Färberei u. s. w. eignet, so wie ein auf dem Neuland in Liegnitz unlängst erbautes Haus, stehen unter sehr annehmlichen Bedingungen zum baldigen Verkauf. Nähere Auskunft giebt: Liegnitz, den 15. Juli 1839. der Kaufmann C. Söher.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Byron in Taschenformat.

In der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und vorrätzig bei Ferdinand Hirt in Breslau (am Markt Nr. 47), in Oberschlesien bei Jühr in Ratibor und Hirt in Ples:

Lord Byron's sämtliche Werke, nach den Anforderungen unserer Zeit, in 10 Bänden, neu überfetzt von Duttenhofer, B. von Gusek, Kottenkamp, H. Kurz, Ortlepp und Anderen. Fünfter Band. Enthaltend: 1) Die Braut von Abydos, übersetzt v. B. v. Gusek. 2) Manfred, übersetzt v. Fr. Barbili. 3) Werner, übersetzt v. H. Kurz. Feinstes Velinpapier. Preis 6 Gr. 7 1/2 Sgr. per Band.

Das Ganze wird bestimmt nicht über 10 Bände stark, kostet also vollständig höchstens 2 Rthl. 12 Gr. In jeder Buchhandlung ist eine Probe der Uebersetzung gratis zu erhalten. — Zu Bestellungen empfehlen sie die Obgenannten.

Für das deutsche Volk! Bei George Westermann in Braunschweig erscheint:

Sporschl, J., Die große Chronik oder Geschichte des Weltkampfes in den Jahren 1813, 1814 u. 1815.

gr. Lexicon-Oktav, in Lieferungen auf feinem Velinpapier, geheftet. Mit 50 prachtvollen Stahlstichen! darstellend die denkwürdigsten Scenen des Befreiungskampfes, und die Portraits der Fürsten und Helden dieser glorreichen Epoche. Mit 15 Schlachtplänen und 2 Uebersichtskarten zu den Ereignissen auf deutschem und französischem Boden. Subscriptionspreis nur Acht Groschen pro Lieferung.

Nebe mit 2 bis 3 Stahlstichen, und 2 bis 3 Bogen Text. Von der zwölften Lieferung an werden auch jeder Lieferung ein oder zwei Schlachtenpläne beigegeben.

Alle kritischen Journale haben sich bereits anerkennend über dieses wahrhaft deutsche Nationalwerk ausgesprochen, und in seinem Entstehen sich schon allgemeiner Theilnahme erfreute, und in Wahrheit, die deutsche Literatur besitzt noch kein Werk, das mit gleicher Gediegenheit, in gleich schöner Auffassung u. Schilderung jener ewig ruhmvollen Vergangenheit, voll großer Erinnerungen für alle deutsche Völker, ein Dentmal fest, wie dieses! — der Verleger hat für die Pracht der artistischen Ausstattung sein Bestes gethan. Die Schlachtenpläne, welche nach den besten an Ort und Stelle aufgenommenen Originalen gezeichnet und aufs schönste ausgeführt sind, werden die gründliche Gebiegenheit des Werkes unterstützen.

Der Verleger läßt es in Lieferungen erscheinen, um die Anschaffung Jedermann zu erleichtern. Bis jetzt sind 11 Lieferungen erschienen, die in 14 tägigen Zwischenräumen von jeder guten Buchhandlung zu beziehen sind, woselbst auch Prospekte und Subscriptionslisten offen liegen.

In Breslau zu haben bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Jühr in Ratibor und Hirt in Ples.

In der Expedition des Gewerbeblattes für Sachsen in Chemnitz ist neu erschienen und vorrätzig bei Ferdinand Hirt in Breslau, bei Jühr in Ratibor und Hirt in Ples:

Nordamerikanische Schnell-schreibmethode in 84 Vorlegeblättern. Nebst gründlicher Anweisung zu deren

G. W. Niemeyer früher Associé von Schuberth & Niemeyer. STAHLFEDERN. Diese Stahlschreibfedern werden überall die Behauptung bestätigen, dass sie, als die besten und billigsten in allen Ländern anerkannt und beliebt sind; in 16 verschiedenen Sorten, von 1 à 16 Gr. pr. Karte, à 12 Stück, nur acht zu bekommen bei F. L. Brade in Breslau, woselbst ein Preis-Verzeichniss mit Gebrauchs-Anweisung gratis zu bekommen ist.

Gebrauch in Sonntags- und Bürgerschulen u. s. w., zugleich als Vorbildungsmittel für den Zeichenunterricht. Herausgegeben im Auftrage des Handwerker-Vereins zu Chemnitz zur Einführung in dessen Sonntagschule v. G. B. Claus, Lehrer an der allgemeinen Bürger- und Sonntagschule zu Chemnitz. Mit 1 Abbildung und 84 Tafeln Vorlegeblätter. Quer 8. Preis 1 Rthl.

Diese auf Gründe der Vernunft und länger Erfahrung sich stützende Schreibmethode hat bereits aller Orten, wo man sie eingeführt hat, durch überraschende Erfolge die schlagendsten Beweise ihrer Vortrefflichkeit gegeben, und kann daher zum Schreibunterricht in Schule und Haus, besonders aber auch Erwachsenen zum eigenen Gebrauch mit vollem Rechte empfohlen werden.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätzig bei Ferdinand Hirt in Breslau (am Markt Nr. 47), bei Jühr in Ratibor und Hirt in Ples:

Geschichte der Einführung der Reformation in die Mark Brandenburg.

Zur dritten Säcularfeier am 1. November 1839, von Christian Wilhelm Spieker, Dr. der Philos. u. Theol. Gr. 8. Geh. Preis 1/2 Rthl.

Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Von Leopold Ranke. Thl. 1 und 2. gr. 8. Preis 5 1/2 Rthl.

Interessante Nova, angelangt bei Ferdinand Hirt in Breslau und für Oberschlesien bei Jühr in Ratibor:

Blumauer's gesammelte Werke. Vollständigste Ausgabe in 3 Bänden, à 15 Sgr.

Rückert, Friedr., brahmanische Erzählungen, 2 Bde. Schiller's Gedichte in allen Beziehungen erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt, nebst vollständiger Nachlese und Varianten-Sammlung. Von H. Viehoff. 1r Thl. 15 Sgr.

Streckfuß, Karl, über die Garantien der preussischen Zustände. 10 Sgr.

Bei A. W. Haysn in Berlin erschien so eben und ist an alle Buchhandlungen versandt, nach Breslau an Ferd. Hirt, nach Ratibor an Jühr, nach Ples an Hirt:

Geschichtliche Zusammenstellung der merkwürdigsten Annahmen der Päpste über die protestantischen Fürsten und Völker und der Gemischungen in die politischen Ereignisse des 18. und 19. Jahrhunderts, von J. G. Siegmayer. 8. Geh. Preis 1/3 Rthl.

Diese Schrift zeichnet sich vor der großen Anzahl der über diesen Gegenstand schon bereits erschienenen Schriften durch eine auffallend kühne und freie Sprache dadurch aus: die Ursachen des ewigen Habers zwischen der katholischen und evangelischen Kirche endlich einmal den Herrschern der Erde eindringlicher zu machen, um einer möglichen Wiedervereinigung beider Kirchen den Weg zu bahnen. Die katholische Religion selbst hebt der Verfasser auf köstlichste hervor, achtet ihre Glaubensgenossen und tadelt nur die unerhörten Machinationen des Römischen Hofes und eines Theils seiner Priester, wodurch sie schon so grenzenloses Unglück über die Völker der Erde verbreitet haben und, wenn ihrem Einflusse nicht ernsthafte Schranken gesetzt werden, noch immerfort verbreitet werden.

Literarische Neuigkeit.

In der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von Carl Weinhold (Abrechtsstraße Nr. 53, erstes Viertel vom Ringe), woselbst auch alle andern literarischen und musikalischen Neuigkeiten, wenn auch nicht immer einzeln angezeigt, stets gleich nach Erscheinen vorrätzig, oder doch binnen Kurzem auf Bestellung zu erhalten sind und geehrte Aufträge aus Oberschlesien franco expedirt werden, ist so eben angekommen und kann gleich in Empfang genommen werden:

Schönes und interessantes Geschenk für Damen!

Die beste Blumensprache. Mit Titelblatt und Prachtumschlag in bunter Lithographie von A. S. M. u. s., carton. mit Goldschnitt. Pr. 20 Sgr. (16 Sgr.) Wir haben einen unserer beliebtesten und geistreichsten Dichter vermocht, eine Blumensprache zu arbeiten, um dem Publikum ein wahrhaft treffliches Werk dieser Art darbieten zu können. Ein Blick in dies Buch wird Leben von den Vorzügen, welche diese Blumensprache vor allen bisher erschienenen besitzt, überzeugen; alle die verschiedenen Nuancen der Liebesverhältnisse sind darin in so zarter und geistreicher Weise aufgefasst und so poetisch dargestellt, daß dieses Buch eben so gut eine vollständige Liebesprache heißen könnte und sicher zu den bedeutendsten Erscheinungen der deutschen Lyrik gezählt werden wird. Man wird sich überzeugen, wie gerecht diese Anpreisung sei, und wie Alles aufgeboten ist, durch die glänzende und geschmackvolle Ausstattung des Werkes seinem Inhalte zu entsprechen.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schulbrücke Nr. 62, ist zu haben: Lichtenbergs vermischte Schriften. 9 Bände. mit Kupf. 1806. Ebd. 14 Rthl. f. 6 Rthl. Justus Möser, patriotische Phantasien. 4 Bde. f. 2 Rthl. Raumer's Lehrbuch d. allg. Geographie, mit Kupf. 2te Aufl. 1835. f. 1 Rthl. Kruse's historischer Atlas der alten, mittleren und neueren Geographie nebst Tabellen. 3te Aufl. gr. Folio. 1834. Ebd. 16 Rthl. f. 7 Rthl. Tobias Maern, mathematischer Atlas in gr. quer Folio. f. 5 1/2 Rthl. Streif's Atlas v. Europa, in 72 Blät. 1833. f. 4 Rthl. Atlas d. deutschen Bundesstaaten, 55 Blätter in gr. Folio. 1836. f. 4 Rthl. Hensel's protestantische Kirchengeschichte der Gemeinden in Schlesien. 4. 1768. f. 1 1/2 Rthl. Lieben, Lust und Leben des schles. Ritters Hanns v. Schweinichen v. Büchling. 3 Bde. 1823. f. 1 1/2 Rthl. Wollgast's Kirchengedenke. 3 Bde. 1811. f. 3 1/2 Rthl. Schicht's allg. Chorabuch. 3 Bde. 1828. f. 8 Rthl. f. 4 1/2 Rthl. Sinteris Postille. 8 Bde. 1800. f. 9 1/2 Rthl. f. 2 Rthl. Conversationslexikon. 12 Bde. 7te Aufl. 1830. f. 12 Rthl. Flassan, hist. générale et raisonnée de la Diplomatie Française. 8 Vol. Paris 1811. für 4 Rthl. Weber's Handbuch d. gesammten ökonomischen Literatur mit Angabe des Ladenpreises und des Wertes. 6 Bde. 1803 — 32. Ebd. 10 1/2 Rthl. f. 3 Rthl.

Antiquarische Anzeige

der Buchhandlung S. Schletter, Abrechtsstraße Nr. 6: Camoens, os Lusidas. 1823. Schöne Velinausgabe. 1 1/2 Rthl. Obras socosas de Quevedo. 4 Vol. 1824. 2 Rthl. Obras escogidas de Michel de Cervantes. 10 Vol. Velin-Papier. Paris 1828. f. 8 Rthl. Comedie di Alberto Nota. 5 Vol. Paris. 1829. f. 10 Rthl. f. 5 Rthl. Stael, oeuvres complètes. Edition originale. Paris 1836. f. 5 Rthl. Walter Scott's sämtl. Werke, deutsch. 173 Bde. gebunden 10 Rthl. Musée français. 4 Vol. fol. f. 1000 Rthl. für 250 Rthl. Galerie de Florence. 4 Vol. fol. f. 350 Rthl. f. 80 Rthl. Große Auswahl der besten Bücher in fremden Sprachen, worunter auch spanische und portugiesische Werke. In französischer und polnischer Literatur ein vollständiges Lager zu sehr mäßigen Preisen.

Eine Directrice

wird für ein hiesiges Puzgeschäft verlangt. Näheres im Agentur-Comtoir von S. M. Litsch, Dhlauer Straße Nr. 78.

Meine Wasser-Staub-Bade-Anstalt ist zu jeder Tageszeit bereit. Bademaschinen stehen wiederum fertig zum verkaufen, auch zum verleihen, bei C. Heidrich, Bademaschinen-Fabrikant, Bischofsstraße Nr. 7.

Für Eltern und Vormünder. Eine sehr achtbare Familie will einige, hiesige Unterrichtsanstalten besuchende Jünglinge in Kost, Wohnung, elterliche Pflege, auch wissenschaftliche Nachhilfe, aufnehmen. Die billigen Bedingungen sind auf portofreie Anfragen bei F. C. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52, zu erfahren.

Eine gebrauchte Kiste zum Einpacken eines Flügels von 6 Octaven wird zu kaufen gesucht. Wo? erfährt man Fischmarkt Nr. 1, beim Haushälter.

Table with columns: Nummer des Pfandbriefs, Gut, Kreis, and sub-columns for 'lau-fende' and 'Amort.'.

E. über 50 Thlr.

Table with columns: Nummer des Pfandbriefs, Gut, Kreis, and sub-columns for 'lau-fende' and 'Amort.'.

F. über 25 Thlr.

Table with columns: Nummer des Pfandbriefs, Gut, Kreis, and sub-columns for 'lau-fende' and 'Amort.'.

Indem wir das Publikum hiervon in Kenntniss setzen, fordern wir die Inhaber obiger Pfandbriefe hiermit auf, diese Pfandbriefe nebst sämtlichen Coupons von Weihnachten d. J. ab, in termino den 4ten Januar 1840 an unsere Kasse abzuliefern...

Sollten die Inhaber der oben verzeichneten Pfandbriefe, der gegenwärtigen Kündigung ohnerachtet, dieselben in dem erwähnten Termine nicht einliefern, so haben dieselben nach § 40 und 315 der Kreditordnung zu gewärtigen...

General-Landschafts-Direction.

Öffentliche Verladung.

Die Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Inhaber oder Anspruchsberechtigten der in dem nachfolgenden Verzeichnisse aufgeführten, angeblich getilgten Hypothekenposten, so wie der darüber ausgestellten Instrumente, werden zum Nachweis ihrer Ansprüche auf den 24. October 1839, Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Kammer-Gerichts-Assessor Henrici in das Parteilzimmer hiermit vorgeladen.

Table with columns: Laufende Nr., Werth des Instruments oder der Post, Namen des Gläubigers, Namen des Schuldners, Bezeichnung des verpfändeten Grundstücks, Tag der Ausstellung und Eintragung.

Bekanntmachung. Der Holzbedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts für das Jahr 1839-1840 von ungefähr 140 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlen- und 30 Klaftern Kiefern-Holzes soll an den Mindestforbernden verbungen werden.

Edictal-Citation. Von dem unterzeichneten Stadt-Gericht ist über das, auf einen Betrag von 2941 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf., worunter jedoch viele inerigible Buchschulden enthalten, manifestirte und mit einer Schuldensumme von 2733 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf. belastete Vermögen des hiesigen Kaufmann Joseph Eppmann Pleßner der Concurus heute eröffnet, und es ist zur Anmeldung so wie Nachweisung der Ansprüche seitens der Gläubiger, ein Termin auf den 14. November c. Vormittags 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden.

Brau-Urbars-Verpachtung. Das hiesige städtische Brau-Urbar soll von Michaelis d. J. ab auf drei hintereinander folgende Jahre in Pacht ausgethan werden. Wir haben hierzu einen Termin auf den 14. August d. J. angesetzt und laden Pachtlustige hiermit vor, sich am gedachten Tage früh um 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden.

Bekanntmachung. Der Kaufmann Vincus Mühsam in Creutzburg hat, laut gerichtlichen Vertrages vom 13. Juni 1839, vor der Verkündigung der Heirath mit der Rosalie Selten, die an seinem Wohnorte geltende statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches zufolge der Vorschrift des §. 422. Tit. 1. Th. II. A. L. R. hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Zur gütigen Beachtung. Bei dem in der Breslauer Zeitung Nr. 166...

F. W. Gleis, vor dem Schweidnitzerthor im goldn. Löwen.

Bekanntmachung. Im Prinz von Preußen am Lehndamme, Sonntag den 21. Juli und Montag den 22. Juli...

Steinig, Koffetier.

Konzert-Anzeige. Mittwoch den 21. Juli Nachmittags findet auf dem...

Kummelsberge ein Instrumental-Konzert statt, wozu um recht zahlreichen Besuch bittet: Strahlen, den 17. Juli 1839.

Zum Bratwurst-Ausschieben. Montag den 22. Juli, ladet ergebenst ein: H. Hauff, Koffetier.

Ausschieben und Konzert. Montag den 22. Juli, wozu höflichst einladet Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Zum großen Horn-Konzert auf heute und morgen ladet ergebenst ein: Reifel, Koffetier.

Zum großen Pfeifen-Ausschieben nebst Konzert ladet auf Montag den 22. Juli ergebenst ein: Kappeller, Lehndamm Nr. 17.

Zum Fleisch-Ausschieben, Montag den 22. Juli, ladet ergebenst ein: Gebauer in Brigittenthal.

Montag den 22. Juli findet bei mir ein großes Ausschieben statt, wozu ich ergebenst einlade. Berwittw. Neumann im Bürgerwerder.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Montag den 22. Juli ladet ergebenst ein: der Koffetier J. G. Wengler in Commende-Neudorf.

Zum Pfeifen-Ausschieben, Montag den 22. d. M., ladet ergebenst ein: Stöhr, am Nikolai-Platz.

Einweihung. Dem verehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Cofferhaus in Morgenau, „zur Fischerrei“ genannt, in Pacht übernommen habe...

Den Herren Fabrikanten und Züchtern empfiehlt rothe, gebleichte, gefärbte und echt türkis rotte Garne in Nr. 10, 12, 14, 16, 20 - 30.

Moriz Hauffer, Blücherplatz-Ecke in 3 Mohren.

Watt. Decken von seidnem u. baumwollenen Zeuge, waffirte und unwaffirte Morgenröcke, auch Staubmäntel für Herren u. Damen...

Zu vermieten. Antonien-Strasse Nr. 31 ist die Parterre-Gelegenheit, bestehend in zwei Stuben und einer Küche...

Zu vermieten. Antonien-Strasse Nr. 31 ist die Parterre-Gelegenheit, bestehend in zwei Stuben und einer Küche...

Die zweite Fortsetzung unsers Haupt-Katalogs pro 1838 und 1839 ist so eben erschienen. Preis 2 1/2 Sgr. Streitsche Bibliothek, Albrechtsstrasse Nr. 3.

Flügel-Verkauf. Ein Mahagoni-Flügel von 7 Oktaven und gutem Ton steht billig zu verkaufen: Neumarkt Nr. 1, eine Treppe.

Goldne und silberne Tauf-, Confirmations- und Gelegenheits-Medaillen empfiehlt in großer Auswahl: J. J. Urban, Ring Nr. 58.

Flügel-Verkauf. Ein hoktaviger gut gehaltener Mahagoni-Flügel ist billig zu verkaufen. Näheres im Agentur-Comtoir von S. Militzsch, Dhlauer Strasse Nr. 78.

Ein Kaufmann, der sich durch widrige Schicksale nothgedrungen sah, sein seit beinahe 20 Jahren in dem allerbesten Rufe bestandenes Manufakturwaaren-Geschäft aufzugeben...

Er befindet sich noch in den besten männlichen Jahren, erfreut sich auch einer guten Gesundheit, ist zu angelegentlichem Arbeiten und Geschäfts-Reisen in jeder Hinsicht qualifizirt...

Wegen zunehmenden Alters bin ich gesonnen, meine Sammlung von einigen hundert Sorten schöner Nelken einzeln zu verkaufen; darauf Respektirende wollen dieselben gütigst in Augenschein nehmen im Bürgerwerder auf der Wassergasse Nr. 17 bei Schade.

Gardinen = Null, in Stücken und im Einzelnen empfiehlt billigt C. Birkenfeld, Dhlauerstrasse Nr. 2, erste Etage.

Ein Kaufmanns-Gewölbe nebst Beige-las und der dazu gehörigen Wohnung im ersten Stock, so wie noch ein Quartier vorn heraus, sind Friedrich-Wilhelmsstrasse Nr. 12 zu vermieten und zu Michaeli a. c. zu beziehen.

Muttervieh-Verkauf. Das Dominium Mondschütz, Wohl-lauschen Kreises, 1 1/2 Meile von Dyh-renfurth, 1/2 Meile von Wohlau, bietet 180 Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe, unter denen sich 60 Stück Tragende befinden...

Schwarzwälder Wanduhren. erhielt wieder und empfiehlt sie in einer großen Auswahl, wobei eine ganz neue Sorte auf Federn schlagend, welche sich durch ihr gefälliges Aeuere auszeichnet...

Zu verkaufen: 50 Stück Messing-Fileten im Pausch-Quantum, für 8 Rthlr.; 11 Kasten mit vollständigen Buchbinderschriften;

Retour-Reise-Gelegenheit nach Prag Töp-litz und Karlsbad, zu erfragen: Neuschestrasse im Rothen Hause in der Gaststube.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Der unterzeichneten Direction gereicht es zum Vergnügen, hiermit zur öffentli-chen Kenntniß bringen zu können, daß die am 15. Februar c. eröffnete Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt sich der erwarteten regen Theilnahme zu erfreuen hat.

Table with 6 columns (I-VI) and 2 rows of numbers. Row 1: 654, 352, 194, 120, 64, 21. Row 2: 1405. Includes text 'in Summa' and '1405 Einlagen'.

Direction der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt. Berlin, den 15. Juli 1839.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung zeige ich ergebenst an, daß die bezeich-neten Papiere ic. und mehrere andere, die Anstalt betreffenden Piegen sowohl bei mir, als bei den von mir früher schon namhaft gemachten Herren Special-Agenten, zu welchen Herr C. W. Müller in Dels noch zugetreten, vorräthig sind und unentgeltlich in Empfang genommen werden können.

C. S. Weiß, Haupt-Agent der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt, am Fischmarkt Nr. 2.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum, so wie den respektiven Herren Reisenden und Tonkünstlern gebe mir die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. Juli dieses Jahres ab den auf der Bischofsstrasse gelegenen

Gasthof zum Hotel de Pologne (genannt großer Redouten-Saal) in Pacht übernommen habe; da ich diesen Gasthof auf das geschmackvollste eingerichtet, und zu gleicher Zeit eine Wein- und Frühstük-stube, auch ein besonderes Speisezimmer, wo zu jeder Tageszeit gespeist werden kann, am 11ten d. M. ab eröffne und für die besten Speisen und Getränke, so wie für prompte Bedienung möglichste Sorge tragen werde...

Friedrich Pocheck, Gastwirth zum Hotel de Pologne.

Noisdorfer Gesundbrunnen

ausgezeichneter Mai-Füllung, erhielt die Niederlage Carl Wyzianowski im Rautenkranz.

Die Cigarren-, Rauch- und Schnupf-Taback-Handlung von J. C. Keyl u. Thiel, Dhlauerstr. Nr. 52, goldne Art, erhaltet in diesen Tagen die beliebtesten Sorten Rapé de Paris und Duchesse in 1/4 und 1/2 Pfd. als auch von Justus in Hamburg den feinen Petit-Siegel- u. Louisiana-Taback in 1/4 Pfd. und verspricht ihren werthen Abnehmern beste Bedienung.

Zur Beachtung.

Meine Band- und Zwirn-Handlung ist nur in der goldenen Nade-Gasse, Nr. 1, Lobethal.

Trocknes Seegras, per Etr. 1 1/2 Etr., ballenweise bedeutend wohlfeiler, empfehlen Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Denjenigen Allen sei es gesagt, die sich nach Abhülfe und gänzlicher Verhinderung des Ungeziefers sehnen!!! Unterzeichneter lehrt gründlich, durch Attestate beweisend, daß Jeder in seinem Besitztume Ungeziefer, als: Ratten, Mäuse und Wanzen selbst auf lange Zeit vertilgen kann, ohne irgend eine Art Gift zu gebrauchen, und zwar für ein sehr billiges Honorar.

Anfrage, concessionirter Kammerjäger, Neue Weltgasse Nr. 34.

Neusilber-Waaren aus der Fabrik „Hen-niger und Komp.“ in Berlin sind äußerst wohlfeil zu haben bei Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Ein pünktlich zahlender Miether sucht für Michaeli auf einer lebhaften Straße eine Wohnung von 2 Stuben und Alkove in einem Hintergebäude und eine dergleichen wo möglich im Vordergebäude. Adressen bittet man abzugeben im Gewölbe des Herrn Seifensieder Grawe, Karlsstrasse Nr. 2.

Wohnungs-Vermietung. Mäntler-Gasse Nr. 9 sind eine auch zwei lichte Stuben, 2 Stiegen hoch, mit auch ohne Meubles, an solide Herren zu vermieten und sofort zu beziehen.

Zu vermieten. Heilige-Geist-Strasse Nr. 3 ist ein Quartier von 2 Stuben, 1 Alkove nebst Zubehör zu Michaeli zu beziehen.

Angelkommene Fremde.

Den 18. Juli. Hotel de Gare Hr. Geheimer Regierungs-Rath Müller aus Berlin. Hr. Gust. v. Lubinski a. Polen. Hr. Pastor Conrad a. Groß-Baudis. Gold. Zepter: Hr. Justiz-Kommissarius Gallin a. Schroda. Hr. Landschafts-Rath von Boguslawski aus Czachory. Hr. Gutsb. v. Grodzicki a. Wrzonca. Hr. Kaufm. Pippmann a. Würzburg. Drei Berge: Hr. Geh. Justizrath Jordan a. Berlin. H. R. K. Dieudonné aus Paris u. Meinte aus Berlin. Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Schulz a. Magdeburg. Weiße Adler: Hr. Rfm. Freund u. Hr. Justiz-Kommissar Richter aus Zarnowitz. Hr. Rittmeister Stegmann aus Mückendorf. Hr. Baron v. Nidthofen aus Gäßersdorf. Rautenkranz: Hr. Rfm. Richter a. Dhlau. Blaue Hirsch: Hr. Pfarrer Frömmelt aus Zobten. Hr. Pastor Nüßtpfort a. Jordansmühl. Hr. Lands- und Stadtgerichts-Assessor Paul a. Striegau. Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Haffelbach a. Maserwis. Hr. Gutsb. v. Dallwig a. Westpreußen. Hr. Oberlehrer Scheffler a. Bromberg. Hr. Opernsänger Bofin aus Posen. Hr. Gutsb. v. Schlapowski a. Garzyn. Hr. Fabrikbesitzer Scholz aus Suckau. Hr. Rfm. Zimmermann a. Lauban. Hotel de Silésie: H. R. K. Biens a. Danzig. Moser u. Rantner a. Berlin. Hr. Wege-Baumeister v. Bornstedt a. Nimptsch. Hr. Gutsb. von Nizlynski aus Pawlowitz. Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Christiani a. Hamburg. Hr. Dekonom v. Schawroth a. Dhrdruff. Weiße Storch: Hr. Fabrikant Wirtz aus Gnadenfrei. Gold. Gans: Hr. Rittmeister v. Garnier a. Pommerschan. Hr. Part. Claus a. Schwerin. Hr. Kaufm. Gans aus Prosnik. Hr. Gutsb. Reichmann aus Zerschedorf. Hr. Rittmstr. v. Gansauge, Fr. Banquier Liman, Hr. Ober-Post-Kommissar Matthias, Hr. Oberstlieut. v. Massow u. Hr. Major Grünwald aus Berlin. Hr. Hofrath Wille a. Kottbus. Rothe Löwe: Hr. Amtsrath Wilberg a. Fürstena. Gold. Krone: H. R. Kaufm. Wartsch u. Engel aus Reichenbach. Privat-Logis: Ritterplatz 8. Hr. Erz-priester Pilge a. Warthau. Am Rathhause 5. Hr. Pastor Wolff a. Stoberau. Büttner-strasse 2. Fr. Kaufm. Meyer a. Thorn. Dhlauerstr. 3. Hr. Stadt-Syndikus Hebamann a. Berlin. Himmerei 3. Hr. Pastor Nagel a. Brieg. Hr. Major Dörcks a. Ober-Stogau. Dorotheengasse 3. Hr. Kaufm. Winter a. Reichenbach.